

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Ergebnis wöchentlicher Sammlung. Abgabemerkurs durch die Post bezogen
vierfachjährlich 100 Pf. Anzeigenpreis die Sägeblatt, Sägezettel für Arbeits-
nachrichten 70 Pf. Gewerkschafts- und Praktizierer 1 Mt.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-
Verbandes Deutschlands.

Sitzierung und Geschäftsspiel: Duisburg, Biaportz 17, Verkauf 5000-57.
Sitz der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Abschriften und Abonne-
mentsbelehrungen sind an die Mitgliedsstelle zu richten.

Allmige Anzeigen-Ausgabe „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 51.

Duisburg, den 20. Dezember 1919.

20. Jahrgang

Wirtschaftslage und Teuerung.

Unser deutsches Wirtschaftsleben und unser Wirtschaftsstand haben seit der Revolution sich von Monat zu Monat verschlechtert. Mangel an Rohstoffen, höchste Preislagen unserer Gegner, Arbeitslosigkeit, Beunruhigungen der Arbeiterschaft durch U. S. und spätkomische Heere haben bei uns im Inlande an den meisten Stellen es nicht zu einer gedeihlichen Arbeit kommen lassen und unser Wirtschaftsleben als arbeitsarmes Volk im Auslande auf ein Minimum heruntergedrückt. In den letzten Wochen haben sich ungewöhnlichste Merkmale einer Besserung unseres Wirtschaftslebens gezeigt, ohne damit den eindrücklichen Erfolg im Auslande zu haben. Es ist eben noch alles zu wünschen. Die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse in Deutschland überstürzen sich, dazu kommen, dass in einem so neuen Wirtschaftsraum austauschen, wie dem dazugehörigen Volk geholfen werden soll, nur soviel ein einheitlicher Wirtschaftsplan. Selbst in den Maßnahmen der Regierung treffen sich häufig genug Widersprüche an, dass man heile betetiert und morgen wieder umsoht.

Die Wirtschaftsplanwirtschaft ist zu den Akten gelegt. Die Provozwirtschaft besteht auf den meisten Gebieten nur dem Namen nach, sie ist vollkommen durchschert und schaut nur noch der Stunde zu harren, wann sie endgültig zusammenbrechen sollte.

Durch den harten Zwang der Sieger ist Deutschland in die Lage eines Freihandelsstaates versetzt worden, dem man von allen Seiten Waren ohne Zölle einschieben kann.

Die Regierung hatte als Programm ihrer Einführungspolitik aufgestellt: Freie Einführung der nicht rationierten Lebensmittel und der Industrierohstoffe, Drosselung der Einfuhr der Halbfabrikate, Einfuhrverbot der Augustwaren. Aber im besetzten Westen galten Eins- und Aussfuhrverbote nicht; dort machte jeder Schieber was er wollte, und die Errichtung einer weiteren Polizei in Deutschland verbot das politische Interesse. Was dort die Sieger mit und gemacht haben, kann einige Zahlen zeigen:

Die Einfuhr seit Frühjahr bis Mitte Oktober, die geschildigt erfolgt ist, schätzen die zuständigen Stellen auf 17 Milliarden Mark, von denen etwa 4 Milliarden Mark auf Lebensmittel und ebenso viel auf die marktfreien englischen und amerikanischen Zigaretten entfallen — ein Betrag allein für Zigarettenrauch, der dem Nominalwert der französischen Kriegsauslastigung von 1871 gleichkommt. Der Rest verteilt sich auf Seidenblöcke, Supons, Parfüms, Paradiesvogelöl und noch bedenklichere Augustwaren. Das Ausland hat sich bereichert. Der deutsche Schieber meint, dasselbe getan zu haben und hat in Wirklichkeit den Wert seines Vermögens und derjenigen seiner Volksgenossen durch seinen eigenen Druck auf die Mark verringert.

Der äußerst niedrige Stand unserer Mark hat aber auch noch eine neue Wirkung gehabt, die man einfach als den „grauen Ausverkauf“ bezeichnen kann. In Frankfurt war eine sogenannte Einführungsmesse, aber es ist eine Ausfuhrmesse geworden. Das Ausland kaufst, kaufst, kaufst, alles, was ihm unter die Finger kommt. Wie sieben tatsächlich vor der Auspowterung.

Die Ursache liegt in dem großen Missverhältnis, dass zwischen der Wirkung der Mark bei uns im Inland und dem, das zwischen den Ständen unserer Wirtschaft vorhanden ist. Während der Holländer z. B. heute die Mark nur noch mit 8½ Pfennig steuern, sind bei uns die Preise der Waren durchweg auf einen um ein Vielfaches höheren Markwert eingestellt, daher im Vergleich mit dem Stand unserer Wirtschaft sind die deutschen Preise zu niedrig. Der Vater, der die Dinge nicht in ihrer ganzen wirtschaftlichen Zusammenhänge beurteilt, mag ein verdächtiger Satz vielleicht geradezu falsch erscheinen. Und doch ist er richtig. Zweifellos hat in Deutschland eine sehr starke Preissteigerung aller Waren eine erhebliche Erhöhung aller Löhne und Gehälter nahegebracht, aber sie wird im Durchschnitt doch kaum über das 8-4fache des Friedensstandes hinausgehen, während der Wert unserer Mark im Ausland auf den zehnten bis zwölften Teil ihres Wertes gesunken ist.

Kein Wunder, wenn bei solchen Zuständen sich das Ausland auf uns stützt und alle erdenkliche wüste Ware anstrebt zu erwerben. In den besetzten westlichen Grenzlanden kann man auf diese Ercheinung täglich beobachten. Schon in den Weisheiten des Einzelhandels fängt es an; und wie es hier im Kleinen ist, so wird es auch im Großen gelten: Deutschlands wird aufgezehrt. Mit Recht wird dies in einer Kundgebung die die Handelskammer zu Köln gemeinsam mit dem dortigen Verein der Industriellen und dem Verband Südl. Industrien erlassen hat, als eine wirtschaftliche Plünderung bezeichnet, die unbedingt zu einer Katastrophe führen wird.

Es kann bei dem gegenwärtigen Zustand gar nicht aussehen, dass wir immer mehr zu Schuldnern des Auslandes werden, da die Gegenseite, die wir für immer für die eingeschafften Waren an das Ausland abgeben, so niedrig bewusst sind, dass unsere Erzeugung gar niemals in der Lage ist, durch eine Steigerung der Produktion das aus dem Auslande eintretende Schuldlohn beim Ausland zum Ausgleich zu bringen. Das insgesamt die deutsche Wirtschaft aufzehrnden wird, ist ganz

Von manchen Teilen der Industrie und des Handels wird nach dieser Richtung aber ungeheuer gefordert. Es fließt kaum glaublich, dass heute manche deutsche Ware im Auslande den Nachländern nach seiner Währung nicht blos nicht teurer, sondern zum großen Teil sogar billiger zu stehen kommt als in Vororten. Milliarden von Werten werden auf diese Weise dem deutschen Vaterland entzogen, das in seinen ungewohnten Finanzierungen sich eine solche Verschleuderung beurteilt. Wirtschaftskraft wahrschau nicht lassen darf. Man mag von dem Außenhandel beteiligten Kreisen erwarten, dass sie bei ihren Verkäufen in das Ausland die nötige Stärke auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands nehmen, sich nicht blos von Augenblicksgedanken lassen lassen, sondern auch in die Zukunft schauen, nicht blos an sich selbst, sondern auch an die Volksgemeinschaft, in der sie leben.

Durch einen sehr großen Teil der deutschen Presse und auch durch sozialdemokratische Zeitungen, die damit feindlich ihre Stellung zur Zwangswirtschaft begründen, geht der Ruf nach Hebung der Industriepreise auf das Weltmarktniveau. Die Ursache hierfür ist schon der Umstand, dass die ausländischen Rohstoffe, auf die trotz nach der Abschaffung vom Weltmarkt immer mehr angewiesen sind, bei der gefundenen Währung zu stets höheren Preisen herangegangen werden und allmählich auch die inländischen Preise für fertige Erzeugnisse aus einer sehr beträchtlichen Stufe steigen müssen. Die Gefahren, die hierin für das deutsche Wirtschaftsleben liegen, werden von keiner Seite verkannt. Ein Teil der Industrie steht indessen auf dem Standpunkt, dass die Annäherung der Preise ihres Inland an die Lage am Weltmarkt das einzige Mittel sei, um der Verschlechterung deutscher Erzeugnisse an das Ausland wirklich erfolgreich vorzubeugen.

Das deutsche Volk kann nur wieder gesunden, wenn es seinen gesunden Sinn zur Arbeit wiedergesunden hat und dann seine schwieligen Hände den Hammerstiel, betend umklammern.

Diese Frage ist seit etwa einem Monat von Führern des heimischen Eisenrohgewerbes erörtert worden, die mit Namen in ihrer Fachzeitung Stahl und Eisen nacheinander hervortraten, jedoch mit ihren Ansichten über Art und Folgen der jetzt einzuschlagenden Wege nicht nur weit auseinandergehen, sondern sich zum Teil schroff gegenseitig ablehnen. Innerhalb des Stahl-Bundes ist aber mit der Annäherung der inländischen Preise an die des Auslandes am 26. November immerhin bereits ein solcher Schritt vorwärts gemacht worden, wie es vordem — in jüngerer Papiermark oder in ehemaliger Goldmark ausgedrückt — niemals auch nur annähernd zu verzeichnen war. Die Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums haben sich in Düsseldorf „vor der Notwendigkeit beträchtlicher Preiserhöhung überzeugen müssen“. Den Preis für Rohblöcke seien an der sozialen Metallarbeiterverbands bestrebt, dessen Ausgaben in seinem Gleichklang zu den Einnahmen seien. Alle christlichen Metallarbeiter müssen wie aus Gründen der Existenz unseres Verbands eine Weltmarktpolitik bereitstellen, die ersten der hier folgenden Preiserhöhung Rechnung trägt und zwettens unseren Mitgliedern ein starker Halt ist. Wenn unser Verband und das sein soll, dann dürfen wir nicht gleichzeitig an selben finanziellen Stande vorübergehen. Die Weltmarktpolitik, die jetzt beschlossen wurde, stärkt die Kasse unseres Verbands, wenn auch nicht verschwiegen werden darf, dass damit ein vollkommenes Ungleich noch nicht geschaffen ist. Die stetig steigende Teuerung wird auch da sich als der teilende Stiel erweisen.

Geben wir stets dafür, dass unser Verband nicht dem Großteil gleicht, wie sich und liegt an manchen Stellen das deutsche Wirtschaftsleben zeigt. Säcken wir uns und rüsten wir für die Zukunft.

Psychologie der Weltwirtschaft.

Das eigenartigste Problem der deutschen Wirtschaft ist ihr Zusammenhang mit der Wirtschaft der anderen Länder. Diese weltwirtschaftlichen Beziehungen sind aus einem doppelten Grunde von fundamentaler Bedeutung: ohne sie ist unsere Landwirtschaft in dementsprechendem Maße, der ihr am meisten Gelegenheit zur Verwendung von Qualitätsarbeit gibt, der Viehzucht, Leistungsfähigkeit, denn sie ist auf die Einführung ausländischen Kraftstoffs angewiesen, und erst recht gilt das von allen unserer großen Industrien, die ohne fremde Rohstoffe (Baumwolle, Kupfer usw.) nicht arbeiten können. Auf der anderen Seite aber müssen wir die Erzeugnisse der deutschen Gewerbegüter im Auslande absetzen, wenn wir jemals unsere ungewöhnlichen Kosten auch nur zum kleinsten Teile abtragen wollen.

Diese naturgegebene doppelte Abhängigkeit erschafft über ihre eigentliche Schärfe erst durch die geschichtliche Entwicklung. Wir nehmen immer an, dass wir auf dem Weltmarkt — trotz aller anderslautenden Bestimmungen des Friedensvertrages — als Käufer und Verkäufer durchaus beliebt seien, als ob die Völker nur darauf warten, was ihre Rohstoffe zu verkaufen und unsere Fertigprodukte abzunehmen. Nur einen Teil der fremden Wirtschaftsbewegung, auch in den Entwicklungslanden mag das richtig sein. Der Händler vor allem hat ein Interesse nach beiden Seiten. Er verkauft und gern Rohstoffe (wie allerdings auch Fertigerzeugnisse), weil wir darüber notgedrungen die höchsten Preise zu zahlen, und er kauft unsere Wirtschaftserfolge zu bestimmen. Solche Wirtschaften mögen

namenlich im besetzten Gebiete, auch von Konsumtiven in außerordentlichem Umfang gemacht. Deutschlands Ausverkauf!

Die falsche Mechnung liegt nun darin, daß man die Stimmen dieser Stelle — der Händler und eines Teils der Konsumtiven — ohne weiteres mit denen der anderen Völker überhaupt gleichsetzt, während in Wirklichkeit sowohl die Wirtschaftslage wie die Psychologie der Weltwirtschaft eine ganz andere Haltung bedingt. Man spricht in Deutschland so außerordentlich viel davon, daß wir verkannt werden und daß umgekehrt auch wir das Ausland nicht kennen. Vollkommen richtig; aber alles „Auslandstudium“ und all die unzähligen Informationen, die wir jetzt hören, haben auch nicht im geringsten bisher etwas gebracht. Wir erkennen Gegner wie neutrale Völker und wundern uns dann, wenn unsere Hartlosigkeit missverstanden und für Berechnung gehalten wird.

Wie sieht es auf dem Weltmarkt in Wirklichkeit aus? In vielen Rohstoffen ist durch den jedes Maß übersteigernden Verbrauch des Krieges eine solche Knappheit eingetreten, daß sie auf absehbare, manche sogar auf unabsehbare Zeit nicht entfernen die Nachfrage decken können. Nur sind wir aber keineswegs die einzigen, die Rohstoffe für ihre Wirtschaft begehren. Die anderen Völker wollen das genau so. Arbeitslosigkeit und Stilllegen von Fabriken aus Mangel an Rohstoffen sind sich überall. Zugleich sind außer den alten Konkurrenten Deutschlands auf den Plan noch neue getreten, nämlich all die neutralen Länder wie Brasilien, die nordischen Staaten usw., die während des Krieges eine große eigene Industrie geschaffen haben, die sie um jeden Preis lebensfähig erhalten wollen, ganz abgesehen von der industriellen Ausdehnung der Vereinigten Staaten und Japans. Die „Rohstoffdecke“ ist überaus knapp geworden. Vorläufig aber liegt es in, daß fast alle anderen Völker zunächst Ansprüche stellen, ehe Deutschland bestreitet wird. Es liegt durchweg am guten Willen der Rohstoffmagnaten, ob sie dem deutschen Konkurrenten etwas abgeben wollen; denken wir doch daran, daß während des Krieges England die Kontrolle über die Rohstoffproduktion ganzer Erdteile an sich gezogen hat. Deutschland ist auf den guten Willen der anderen angewiesen; wer etwas anderes sagt, ist ein Illusionist. Wir müssen danach streben, daß die Rohstoffverteilung später einmal vertragsmäßig nach einem Schluß auf die rohstoffverbrauchenden Länder umgelegt wird. Aber bis dahin wird noch viel Wasser in den Ozean fließen. Wir werden diese Rohstoffe auf die Dauer nur dann bekommen, wenn die anderen Länder sicher sind, daß wir ihnen mit den daraus erzeugten Fabrikaten keine unlautere Konkurrenz machen.

Es ist so bekannt, daß es hier nur einer Anerkennung bedarf, wie der Sieg — wenigstens für den wichtigsten Teil unserer Gegner — zugleich Wirtschaftssieg war, aus wirtschaftlichen Gründen begonnen, mit wirtschaftlichen Mitteln durchgeführt, und nunmehr mit wirtschaftlichen Maßnahmen auch über den demütigsten Friedensschluß hinaus fortgesetzt. Es kann nicht ohne Grund sein, daß gerade gegen Deutschland der wirtschaftliche Konkurrenzkampf mit besonderer Ehrlichkeit geführt wurde und geführt wird. Der soziale Grund liegt in dem raschen Aufstieg Deutschlands, das in einem Menschenalter zu einer der führenden Wirtschaftsmächte wurde und in vielen Punkten sogar England übertraf. Die Gegner sahen jedoch nicht sowohl die sachlichen Leistungen als vielmehr die Wirkung auf sie selbst, eben die wirtschaftliche Burkdürkung. Das konnte folglich nicht mit rechten Dingen zugehen, und so kam denn die Vorstellung von der unsaureren Konkurrenz Deutschlands, von dem rückwärts und planlos gehandhabten Dumpen auf. Es mag sein, daß in manchen Fällen, so namentlich durch die Syndikate, ein wirtschaftliches Dumpen, das heißt also ein Verkauf zu billigeren Preisen im Ausland als im Innland, in der Tat gehandhabt wurde. Aber nicht das ist die entscheidende Tatsache, so wenig wie das unzivilemmale Dumpen durch andere Länder, Amerika an der Spitze, als vielmehr der unauslöschbare Glaube, daß die wirtschaftliche Überlegenheit Deutschlands ausschließlich in der Schleuderlauferrenz besteht. Bei der wirtschaftlichen Kriegsliteratur des Auslandes einigermaßen verfolgt hat, weiß, wie diese Unschauung den Feinden förmlich eingehämmert wurde. Worauf es kommt, in den anderen Völkern diese Vorstellung zu nehmen, weil wir niemals als wirtschaftlich gleichberechtigt behandelt werden, solange dieses Misstrauen besteht. Schon während des Krieges haben die beteiligten Staaten aus der Furcht vor der Überflutung durch deutsche Waren ein Anti-Dumpinggesetz erlassen. Am 20. November ist dem englischen Unterhaus der Entwurf einer Anti-Dumping-Bill vorgelegt worden, wonach die Einheit und der Verlauf von Waren zu einem billigeren Preise als im Ursprungsland, ganz gleich ob der Winderpreis keinen Grund in der Valutadifferenz oder in billigeren Arbeitslöhnen hat, verboten ist oder nur gegen Zahlung eines Bußgeldes in Höhe des Preisunterschiedes erfolgen darf. Von den Prohibitionsmassnahmen Frankreichs, die noch allgemeinerer Natur sind, kann hier gesprochen werden. Man sieht, die Ausfuhr auf Grund der Valutadifferenz ist der Punkt, wo der neue Wirtschaftskrieg gegen Deutschland wieder einsetzt. Die produzierende Welt wird gegen Deutschland zu den Waffen gerufen. Alles, was über deutsches Dumpen vor dem Kriege zu Recht oder Unrecht behauptet wurde, findet seine Stütze jetzt in diesem Massenauflauf zu Preisen, die — wenn auch nicht ohne Schuld der deutschen Produzenten — weit unter dem Weltmarktpreis stehen und jede fremde Produktion bedrohen.

Wir Menschen uns wieder einmal vollständig über die Psychologie des Auslandes. Gewiß, eine nicht unbeträchtliche Gruppe von Händlern und Konsumtiven nimmt tatsächlich das Geschenk entgegen, das ihm auf Kosten der deutschen Produktion gemacht wird. Über die Kreise der Produzenten und mit ihnen der Gewerkschaften empfinden unsere jetzige Führung als eine Bestätigung ihrer alten Beschränkungen und glauben sich damit zu seuer Gegenwehr berechtigt. Nicht nur, daß wir mit dieser Schleuderlauferre uns anspolieren; wir verbauen uns damit den Weg zu der für uns unbedingt erforderlichen wichtigen Gleichberechtigung mit den anderen in der Weltwirtschaft. Diese Ausfuhr ist, um mit Tallemand zu reden, fahrlässig als zu bestrafen, sie ist eine Dummkopfheit.

Prof. Dr. Wygodzinsky, Bonn.

Zur Frage der Akkordarbeit.

II.

Aun bleibt noch die Frage, ob denn überhaupt das perfekte Verdienst des Arbeiters wie es im Verhältnis zu seiner Arbeit steht, bei Bezugnahme des Akkordlohnes eine optimale

Grundlage zu nehmen ist. Wenn nur das Verdienst gäbe, dann wäre zunächst nicht einzusehen, weshalb der Kreis dieser Gleichberechtigten auf die zufälligen Grenzen eines Landes beschränkt werden sollte. Dann müßten wir, um konsequent zu sein, den Angehörigen irgend eines noch völlig unentwickelten Volkes vorausgesetzt, daß er die geforderte Muskelkraft auf seine Arbeit wendet, das gleiche Recht an die Ergebnisse unserer Produktion zu strecken, wie dem Angehörigen unseres eigenen Volkes, sei es, weil er durch eine unsichere Arbeitserbindung zu den Ergebnissen unserer Produktion mit beitragt, oder weil sein blödes Menschsein ihn zu diesem Anspruch berechtigt.

Eine Entlohnung des Arbeiters einsig nach seiner ausgewandten Energie und Milie wäre nur dann logisch, wenn das Ergebnis seiner Arbeit auch jedes Mal der aufgewandten Milie entsprechen würde. Wo dies nicht zutrifft, müßte von dem zu erzielen werden, was andere durch größere Einfachheit sich erwarben. Darüber aber, was ein anderer durch größere Einfachheit sich erwirbt, hat nur er, nicht aber die Gesamtheit ein Berücksichtigungsrecht. Den seine Arbeitsergebnis darstellenden Wert will er — sofern wir das dem Eigentumsrecht zu Grunde liegende Prinzip gelten lassen — in andern Gütern wieder von der Gesamtheit zurückfordern können. Der innere Konflikt ist lediglich in der unterschiedlichen Begabung des einzelnen Menschen zu suchen. Die Lösung aber dieses vermeintlichen Konfliktes liegt natürlich außerhalb des hier gesuchten Themas.

Den aber immer noch Zweckbuden möchte ich antreten, sich einmal vor Augen zu führen, wohin wir gerieten, wenn sein Akkordlohnprinzip zur allgemeinen Anwendung käme. Denn er wird doch gewiß nicht andern vorenthalten wollen, was er für sich in Anspruch nimmt. Er denkt sich, daß im allgemeinen Geschäftsvorkehr die einzelne Ware nicht mehr nach ihrem realen Wert, sondern nach der auf sie gewandten Arbeitszeit bezahlt werden müßte. So würde z. B. der Vater, dem Käufer seines Brotes vorziehen, nicht etwa viele Arbeitszeit im allgemeinen auf ein Brod kommt, sondern vielmehr Arbeitszeit er zum backen des Brotes braucht und darum auch den Preis setzt. Die konsequente Durchführung des Akkordlohnprinzips würde sich bald zu einer lächerlichen Groteske auswachsen. Gewiß, man könnte die über das gegebene Niveau hinausenden einfach ausstalten. Das wäre aber der Entlassung der unter der Durchschnittsleistung bleibenden Arbeiter im Fabrikbetrieb gleichzustellen und hier wie dort zu beurteilen.

Der Schmied.

Ich will den Hammer preisen.
Er ist mein letztes Recht.
Mein letztes Wort ist Eisen.
Nimm mir das, — bin ich Knecht.

Nicht Sieg noch Niederlage
Verwirren meinen Sinn,
Ich fühle im Hummerschlag,
Ich kann, ich will: ich bin!

Ich will die Arbeit singen,
Den Schweiß, die Müll, die Not,
Das Ringen, das Vollbringen,
Die Tat ums ehrliche Brot.

Ich will die Stimme heben,
Zu künden Trost und Freiheit:
Ich schaffe für das Leben,
für Recht und Menschlichkeit.

Heinrich Lefort

Der Akkordlohn liegt über auch im Interesse eines besseren Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der Betrieb mügte jetzt diametral entgegengesetzte Prinzipien bei beiden Parteien zur Wirkung haben. Der Arbeitgeber bestrebt sich, bei einem, einmal festgelegten, möglichst geringen Stundenlohn, das Möglichkeit aus dem Arbeiter heraus zu holen, der Arbeiter, dem einmal festgelegten geringen Stundenlohn auch eine geringe Leistung gegenüber zu stellen. Dieses Verhalten hätte natürlich zu den größten Unglücksfällen. Der Arbeitgeber sucht den gewollten Erfolg zu erreichen, indem er seinen Betrieb mit möglichst vielen Untreibern und Ausschaltern verfaßt. Von den Arbeitern wurden diese Untreiber in der übtesten Weise empfunden. Vor allen Dingen könnte es das Ehrgefühl des Arbeiters. Außerdem müßten von den Arbeitern auch noch die Kosten für die Existenz ihres Untreivers aufgebracht werden. Was wiederum den Stundenlohn herabdrückte.

Beim Akkordlohn ist der Arbeiter in der natürlichesten Weise selbst an der Hebung seiner Leistung interessiert. Er weiß, daß mit seiner Leistung sich auch sein Einkommen steigert. Das Entfernen von Lohn bedarf es nicht. Und die Gehälter der selbst unproduktiven Untreiber würden den produktiven Arbeitenden zugute kommen. Nachdem man sich einmal auf bestimmte Akkordsätze geeinigt hat, weiß der Arbeiter für die geltende Zeit dieser Sätze, was er für ein bestimmtes Geld zu leisten und der Arbeitgeber, was er für eine bestimmte Leistung zu zahlen hat. Und das den Betrieb leitende Personal kann sich jetzt lediglich auf die Arbeitsanweisung und Arbeitsverteilung beschränken.

Das Akkordsystem hat aber auch einen erzieherischen Wert. Es gibt dem jedem Menschen innerhalb seiner sozialen Stellung nach Besserung seiner persönlichen Verhältnisse eine größere Motivationsmöglichkeit. Verhöhnen wir uns ferner nicht, es gibt auch innerhalb der Arbeiterschaft Elemente, denen dies gerade in unserer Zeit erforderliche höhere Verantwortungsleistung noch vollständig fehlt. Auch einen höheren Stundenlohn werden sie in ihrer Leistung nicht gerecht zu werden finden. Da sich aber der Betrieb den Lohnes nach dem Gesamtergebnis bemüht, so müssen diese Arbeiter drängend auf das allgemeine Lohnniveau wirken. Durch den Akkordlohn wird diesen unlauteren Elementen in der Arbeiterschaft einfluß der Boden entzogen. Stimmt man ihnen aber die Möglichkeit ihres unvollständigen Verhaltens, so wird man damit auch den Betrieb selbst befähigen und sie offiziell zur Standes- und Fleißarbeitsetat kennzeichnen.

In sehr vielen Arbeitszweigen wird die Arbeit allerdings nur nach der Arbeitszeit zu bewerten sein. Hier sind es vielleicht die sehr wechselnden Umstände, die Mannigfaltigkeit der Arbeit selbst oder auch andere Ursachen, die eine andere Bewertung unmöglich machen. Aber auch hier sollte man soviel als möglich nach dem Prinzip verfahren, daß der gebotene Einfachheit nach der größere Wert zu gewähren ist. Nur die Einfachheit hat uns in unseren wirtschaftlichen Erfolgen geführt. Und nur, indem wir die Einfachheit fördern, fördern wir unsere wirtschaftliche Entwicklung und damit auch die künftige wirtschaftliche Existenz aller Einzelnen in unserem Staat.

Wenn man sich nun aber auch für den Akkordlohn entschieden hat, so wird es in den meisten Fällen doch schwieriger sein, ihn nun auch in ein gerechtes System zu bringen. Zu dem Hauptzweck wird es da bei unserem gegenwärtigen Arbeitsermittlungsgesetz auf uns selbst, auf unsere Kenntnisse in Berufs- und Betriebstechnischen Fragen ankommen. Dieser Erkenntnis folgend ist man in vielen Ortsverwaltungen unseres Verbundes zur Errichtung von Fachunterrichtsklassen übergegangen. Gärten wir nicht, die sich uns hier bietende Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung unserer beruflichen Kenntnisse zu ergreifen und auszunutzen.

Über die Zukunft der Weltwirtschaft.

Bezüglich der künftigen deutschen Handelspolitik werden wir in Berücksichtigung unserer jetzigen Lage an die Grundgebundenen des Caprischen Handelsvertragsystems anstreben müssen, indem es bewußter und energischer, als es seinem Urheber selbst vorgesehen war. Durch vertragsmäßige Bindung eines gemäßigten Schutzbüllerischen Politik, vereint mit allgemeinem Meistberlinung, erkannte Caprilo die Bedeutung des Ausfuhrverbotes für Deutschland, des entweder „Waren ausführen müsse oder Menschen“. Auf solcher Grundlage entwidete sich in den beiden letzten Jahrzehnten vor dem Kriege mit Riesenschritten die Weltwirtschaft überhaupt, vor allem aber Deutschlands Anteil an ihr.

Die „Idee“ unserer offiziellen Wirtschaftspolitik blieben nationalistisch und zugeschnitten auf Großagrarier und Schwerindustrie; der Schwerpunkt des deutschen Wirtschaftslebens dagegen verschob sich auf das verarbeitende Gewerbe, die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft, auf Schiffahrt und Schifffahrtshandel, auf weltwirtschaftliche Zusammenhänge. Wie wichtig letztere sind, lehrt heute der Mangel an Rohstoffen und deren exorbitante Preiserhöhung jeden Gewerbetreibenden; der Mangel an Nahrung, die phantastische Preiserhöhung der Bekleidung und des Schuhwerks jede Haushfrau. Der unselige Schiffsabsatzkrieg hat uns aus uns selbst zurückgeworfen; es ist, als ob in einem lebenskräftigen, fruchttragenden Körper der Blutstrom plötzlich abgebrochen wäre; er steht mit Macht danach, sich wie vorher auszubreiten wenn nicht die Bedrohung des Lebens eintreten soll.

Unendlich schwer jedoch erscheint die Aufgabe der Wiederaufbau und des Wiederaufbaues des durch den Wirbelsturm des Krieges zerstörten teils wegen der erdrückenden, lebenshemmenden Friedensbedingungen und unerhörten finanziellen Verlusten, teils aber und ganz besonders infolge der fortlaufenden inneren Unruhen, der vielen Streiks, der endlosen Lohnforderungen weiter Kreise auch in der Verlehrerwaltung, der immer noch zu beobachtenden Arbeitsunlust und Desorganisation, während wir früher als das bestorganisierte, fleißigste Volk der Welt galten. Die allergrößte, aus derartigen Zuständen erwachsende Gefahr liegt in der in trostloser Weise entwerteten Valuta. Falls sie sich nicht bald bessert, muß unser Volk trotz des „Friedens“ infolge Mangels an Bediensteten und Rohstoffen, die wir mehr kaufen können, verhungern und völlig zugrundegehen.

Um uns mit Rohstoffen auszufüllen, unsere Valuta zu haben, unseren Auslandsverpflichtungen nachzukommen, vor allem, um Auslandskredit zu finden und ihn zu verzinsen, der ja die unentbehrliche Voraussetzung des weltwirtschaftlichen Neubaus ist — Amerika scheint dazu bereit —, müssen wir die Ausfuhr hochverarbeiteter Erzeugnisse fördern, welche Qualitätsarbeit, wissenschaftliche wie künstlerische Seelenherrschaftswerte vertragen. Schon vor dem Kriege habe ich darauf den stärksten Nachdruck gelegt. Gerade dies aber wollen unsere Feinde verhindern, indem sie uns jetzt nach Friedensschluß ihre eigenen Getriggfabrikate senden. — In diesem Zusammenhang spielt die Leipziger Mustermesse, die, wie man hört, wieder erfolgreich abschloß, eine bedeutsame Rolle.

Mit wenigen Sätzen läßt sich diejenige Handelspolitik zusammenfassen, welche den Interessen Deutschlands wohl im besten Sinne entsprechen dürfte.

1) Jedes staatlich geeinte Volk, kleines wie großes, hat das Recht einer selbständigen Wirtschaftspolitik, so wie es selber seine Bedürfnisse versteht. Gerade gegenüber der versuchten Versklavung durch die Feinde müssen wir ihnen das Staatsschutz entgegenhalten: „Kein Mensch, auch kein Volk, darf nur Mittel für andere sein; jedes ist Selbstzweck.“ (Vergleiche auch die Behandlung Deutsch-Österreichs durch die Entente)

2) Über kein Volk darf als Teilhaber der Weltwirtschaft, genauso wie das eine Ausland schlechter behandelt als das andere — gleiches Recht für alle auch auf handelspolitischen Gebieten! Und wenn der geplante Völkerbund seitens unserer bisherigen Feinde keine bloße Militärkonvention oder eine Weltverteidigungshandlung gegen uns sein und bleiben soll, so muß sich obiger Gedanke überall zur Geltung durchringen. Die Weltbegünstigungsflaute (welche unsere bisherigen Feinde allerdings gegen uns anwenden möchten) müßte in alle Friedensverträge aufgenommen werden, wie sie auf Frankreichs Wende 1871 im Frankfurter Friedensvertrag Aufnahme fand. Der Grundzusatz der Weltbegünstigung bezieht sich jedoch nicht nur auf Waren, sondern auch auf Menschen — Handlungstreisende, ausländische männliche und weibliche Angestellte. Der Betrieb geht — unter der Parole „Gerechtigkeit“ — darauf aus, gerade diesen Grundzusatz zu verleugnen, nicht nur gegenüber den Neutralen, sondern in gewissem Maße auch gegenüber den Feinden.

3) Um die Stabilität des Welthandels zu sichern, muß Deutschland bisherigen Freunden wie Feinden langfristige Handelsverträge auf maßvoller Basis anbieten, entsprechend der Freihandelsfähigkeit der meisten deutschen Industrien, aber auch dem Schutzbüllerismus unseres bäuerlichen Kleinbetriebs; den wir als völkliche Grundlage entbehren können. Frieden ist zur Verstärkung jenes Prinzips des Wiederstandes unserer

Die Löhne sind wie folgt festgesetzt:

Gruppe I (Angelernte Handarbeiter)	2,80—3,00 M.
Gruppe II (Angelernte Arbeiter in verantwortlicher Dienststellung)	2,00—2,80 M.
Gruppe III (Angelernte Arbeiter)	2,30—2,80 M.
Gruppe IV (Angelernte Arbeiter)	2,10—2,40 M.

Jugendliche Arbeiter

unter 20 Jahren erhalten pro Arbeitstag 1,00 M. weniger unter 19 Jahren erhalten pro Arbeitstag 2,00 M. weniger unter 18 Jahren erhalten pro Arbeitstag 4,00 M. weniger unter 17 Jahren erhalten pro Arbeitstag 6,00 M. weniger als bis oben angegebenen Höhe, Arbeiter unter 16 Jahren werden nach besonderer Vereinbarung entlohnt.

Die Löhne treten am 1. 12. 1919 in Kraft mit Auskunft vom 1. 10. 1919. Verkeilte Arbeiter erhalten die Differenz zwischen den hohen Löhnen und den erhöhten Löhnen in volle Höhe. Untersteigt die Höhe nachgezahlt.

Mit Einführung der neuen Löhne sollen zunächst sämtliche Löhne, Gehälter und Entgelte sowie sie im Tarifvertrag festgesetzt worden sind, sofern Anwendung finden. Jeder Arbeiter soll aber mindestens den Gesamtlohn wie bisher erhalten.

D. Tarifvertrag für die Städtereinigung.

Der Tarifvertrag mit der Vereinigung von Städten der Provinz Westfalen und des rechtsrheinischen Teiles des Regierungsbezirks Düsseldorf, ist ebenfalls einer Änderung unterzogen worden und zwar sind die Löhne dort ähnlich festgesetzt wie die Löhne im Tarifvertrag der Am. Waller- und Elektrogußwerke.

Gruppe I	2,80—3,00 M.
Gruppe II	2,60—2,80 M.
Gruppe III	2,30—2,50 M.
Gruppe IV	2,10—2,30 M.

Für Arbeiterinnen 1,40—1,70 M.

Auch erhalten diese Arbeiter die Löhne wie die Arbeiter, welche in Arbeitgeberverbandsbetrieben arbeiten ab 1. Oktober nachgezahlt.

E. Tarifvertrag für die Straßenbahnen.

Die Verhandlungen über die Änderung des Tarifvertrages für die Straßenbahnen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, an denen ein Vertreter unseres christlichen Metallarbeiterverbandes teilgenommen hat, haben ebenfalls zu einer Änderung in der Lohnfrage geführt und zwar sind dort folgende Löhne festgelegt worden:

für Handarbeiter im 18. bis 19. Lebensjahr	2,80 M.
für Handarbeiter im 20. bis 21. Lebensjahr	2,80 M.
für Handarbeiter im 22. bis 23. Lebensjahr	2,80 M.
für Handarbeiter über 23. Jahre	3,00 M.
Angelernte Leute erhalten 0,20 M. weniger pro Stunde	
Angelernte Leute erhalten 0,40 M. weniger die Stunde	
Die weiblichen Arbeitskräfte erhalten 1/4 der Höhe.	

Die vorgeesehenen Löhne werden ebenfalls wie bei den anderen Werken ab 1. Dezember nachgezahlt.

Die im christlichen Metallarbeiterverband organisierten Kollegen der obigen Betriebe haben nun dafür zu sorgen, daß die abgedeckten Betriebe genau eingehalten werden. Ohne keinen Zusammenschluß wird dies aber wohl nicht möglich sein. Die Kollegen tun daher auf ihre Organisation auszubauen.

Vor allen Dingen ist es notwendig, daß sie noch auf den einzelnen Werken vorhandenen Unorganisierten unserm Verbande zugeschaut werden.

S.

Tarifabschluß für Elektromontoure, Unterwälter und sonstige Arbeiter der elektrotechnischen Industrie des rheinisch-westfälischen Industriebezirks.

Im Jahr ds. Jg. wurde der zwischen dem Arbeitgeberverband der elektrotechnischen Industrie des Niederrheinisch-Westfälischen Industriebezirks und dem christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands und Deutschen Metallarbeiterverband abgeschlossene Tarifvertrag gefestigt. Zu gleicher Zeit wurde der Arbeitgeberverband erneut, mit den Metallarbeiterverbänden in Verhandlungen einzutreten, um einen neuen Tarifvertrag abzuschließen. Der Arbeitgeberverband lehnte jegliche Verhandlung mit den Metallarbeiterverbänden ab, mit dem Hinweis darauf, daß die Lebensmittel bedeutend billiger geworden seien, und daß somit der im Tarifvertrag vorgesehene Lohn hinreichend hoch genug sei und die übrigen Bestimmungen des Tarifvertrages ausgleichend geregelt seien. Wie in den Metallarbeiterverbänden organisierten Monteur u. s. w. geben sich mit dieser Antwort des Arbeitgeberverbandes über nicht zufrieden und es wurde deswegen der Reichskommissar Seerling um Vermittlung in dieser Angelegenheit angerufen. Der Vertreter des Reichskommissars machte dem Arbeitgeberverband den Vorschlag, 10 Prozent auf die bis dahin gezahlten Löhne zu begünstigen. Die Vertreter des Arbeitgeberverband lehnten eine präzise Antwort dem Vertreter des Reichskommissars gegenüber ab, mit dem Hinweis darauf, daß zunächst die Arbeitgeberversammlung geprägt werden müsse. Man verpflichtete sich aber, nunmehr mit dem christlichen und deutschen Metallarbeiterverband in Verhandlungen einzutreten, um die Frage vollständig zu klären. In der hierauf festgefügten Verhandlung übereinstimmten die Arbeitgeber ein 10 prozentiges Erhöhung aller Tariflöhne, jedoch mit der Bedingung, daß ihnen später bei den Arbeitnehmern Nachricht zu geben hätten, ob sie mit diesem Zugeständnis der Arbeitgeber einverstanden seien. Die Arbeitgeber haben über das Angebot des Arbeitgebers mit dem Hinweis abgelehnt, daß die Lebensverhältnisse inzwischen bedeutend ungünstiger für die Arbeiter geworden seien und es daher notwendig geworden wäre, daß eine weitere Erhöhung der Löhne stattfinde.

Den Arbeitgebern wurde eine diesbezügliche Antwort zugestellt mit dem Ergebnis, daß dieselben Arbeitgeber erneut mit den Metallarbeiterverbänden in Verhandlung traten. In der hierauf am 1. Oktober stattgefundenen Verhandlung wurde im großen ganzen eine Einigung in der Lohn- und Auslösungsfrage erzielt. Zur weiteren Verarbeitung der von uns gewünschten Änderungen des Tarifvertrages wurde eine aus 5 Arbeitnehmern und 3 Arbeitgebern eingesetzte Kommission bestellt. Diese hat nun nach mehrmaligen Verhandlungen, welche in Dortmund stattfanden, zu einer Einigung in den verschiedenen Punkten des Tarifvertrages geführt. Am 27. November ds. Jg. ist der Tarifvertrag von den Vertragsparteien endgültig unterzeichnet worden.

Wir heben die Hauptpunkte des Vertrages hervor.

Die Arbeitszeit ist die gesetzliche. Für außerordentliche Arbeiten werden besondere Zugestände gewährt, und zwar für die ersten beiden Wochen 25 Prozent, für alle folgenden 50 Prozent. Arbeiten an Soden und gesetzlichen Feiertagen 60 Prozent, für Überarbeit an industriellen Betriebshallen und Haushaltsanlagen 100 Prozent, für Arbeiten an den hohen Feiertagen 200 Prozent, für gesetzliche Arbeiten im Schatz 100 Prozent, für Arbeiten unter Tage 80 Prozent, für Außenarbeiten 300 Prozent bis 50 Prozent auf den Straubelohn.

Als Löhne werden gezahlt:

Für Montoure und sonstige Handarbeiter:

Im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 1,60 M. pro Stunde im zweiten Jahre nach beendeter Lehrzeit 1,80 M. pro Stunde im dritten Jahre nach beendeter Lehrzeit 2,00 M. pro Stunde im vierten Jahre nach beendeter Lehrzeit 2,20 M. pro Stunde im fünften Jahre nach beendeter Lehrzeit 2,40 M. pro Stunde im sechsten Jahre nach beendeter Lehrzeit 2,60 M. pro Stunde im siebten Jahre nach beendeter Lehrzeit 2,80 M. pro Stunde. Spezialarbeiter erhalten je nach dem Alter 1,40—2,40 M. pro Stunde.

Gehaltsarbeiter je nach dem Alter bis 2,30 M. pro Stunde.

Die Arbeitnehmer sind in 2 Gruppen eingeteilt, Gruppe A: Nach arbeitnehmer erhalten Lohn nach der Dauer der Tätigkeit im Falle und zwar von 0,70 M. bis 1,10 M. pro Stunde. Hilfsarbeiterinnen erhalten Lohn nach dem Alter und zwar 0,70 bis 1,25 M. pro Stunde.

Die Löhne müssen ab 1. Oktober bis 30. nachgezahlt werden.

Die unerlässlichen Betriebsverhältnisse werden durch besondere Lohnabstufungen berücksichtigt.

Arbeitsbeschädigte werden, wenn sie eine Lehrwerkstatt besucht haben bei gekreuzten Arbeitern gleichgestellt.

Die Montagssummen betragen für Monture 8,00 M. und für Helfer 7,00 M. Bei Übernachtung kommen noch besondere Tarifzulagen von 0,60 M. in Betracht. Entlassungen von Arbeitnehmern können nur an den letzten Anschaffungsstellen erfolgen. Solange noch Aufenthaltsmonaten vorhanden sind, sollen Entlassungen vermieden werden.

Alle Arbeitnehmer über 17 Jahre, die ununterbrochen bei einer Firma lange sind, haben bei Anstellung ihrer Mittelschulzeit 8 Tage Urlaub mit jedem weiteren Jahr ihrer Beschäftigung um einen weiteren Tag, bis zur Höchstgrenze von 8 Tagen.

Am Tarifvertrag sind dann ferner noch Bestimmungen enthalten, über die Glühlampen des Tarifvertrages, neuer Bestimmungen die besagen, daß es streng unterliegt ist, Nebenarbeiten gegen Entgelte auszuführen.

Wer als Monteur gestellt werden soll, muss eine Prüfung nachweisen können. Diese kann entweder vor dem geschäftlich befugten Gelehrten oder vor einem paritätischen Prüfungsausschuß der vertretungsberechtigten Parteien abgelegt werden. Der Vertrag gilt für den rechtsrheinisch-westfälischen Industriebezirk, enthält die Hauptstädte Hamm, Bremen, Borkum, Wanne-Eickel, Duisburg, Oberhausen, Düsseldorf, Elberfeld, Wuppertal, Mendenhausen, Herne, Gelsenkirchen. Der Vertrag läuft zunächst bis zum 1. März 1920 und kann mit rheinhessischer Zustimmung nachgezündigt werden. Bei dem Reichsarbeiterschlüssel soll die allgemeine Verbindlichkeit des Vertrages beachtet werden.

Die von den Metallarbeiterverbänden beantragte Regelung der Gehaltfrage konnte nicht zum Abschluß gebracht werden. Vielleicht soll aber bis spätestens den 15. Dezember ihre Erfüllung finden. Der Arbeitgeberverband hat sich verpflichtet, bereits ab 1. Dezember den Elektroarbeitern geringe Grundlöhne zu zahlen. Es steht zu erwarten, daß auch in der demnächst stattfindenden Verhandlung für die Gehälterne die Notige geschaffen wird, damit auch die Gehälter, die heute zum allergrößten Teil überhaupt noch selten bona bezahlen, eine den bestehenden entsprechende Erhöhung erhalten.

Aus der Jugendbewegung

Christlich-Nationaler Arbeiter-Jugend-Tag in Niedersachsen.

Unsere jugendlichen Freunde in Niedersachsen hatten am 30. November einen großen Tag. Schon lange hielten wir uns mit dem Gedanken, einen eigenen Jugendtag zu veranstalten. Die Schwestergruppen freuen uns beträchtlich. Aber wie sagten und, daß keine Schülerfeiern so groß ist, daß sie nicht überwunden werden kann. Keine Arbeit muß geteilt werden, denn hier ist der Boden für unsere Bewegung sehr fruchtig. Gest seit ganz kurzer Zeit wird der Boden von uns bearbeitet und plausibel bearbeitet. In jeder unermüdbaren Arbeit bereiteten wir den Jugendtag vor und waren auf den Erfolg gespannt. Große jugendliche Kollekte wurde zunächst besucht und erhielt dann noch eine persönliche Erlaubung. Dieselbe war kurz gehalten, aus ihrer Erfahrung ging aber klar die Bedeutung des Tages hervor. Ein gleichzeitig begleitiges Programm unterrichtete über den Inhalt des Kriegs. Wo solche Arbeit geleistet wird, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Der Wurf gelang. Das katholische Vereinshaus an Waldenburg füllte kaum all die Teilnehmer, die mit großem Interesse den Vorläufen hörten. Einzelheiten wurde die Kundgebung durch den Vortrag: „Jugend der Arbeit, brich Deine Böden!“, vorgetragen von einem jugendlichen Bergmann. In dem gemeinsamen Rufe: Christlich-National: röhrt dieses Wort überhaupt noch in die „moderne Welt“, wo die internationale Sozialdemokratie Kampf setzt soll. Und doch kann das Volk und Vaterland nur dann wieder genen, wenn es wieder richtig denkt, fühlt und handelt. Und dazu gehört nicht nur geistiges Werk, sondern vor allen Dingen auch die gleiche Richtung gegenüber dem Arbeitervolk. Das ist ja erst das lebenswerte Christentum, das für alle, ohne Unterschied des Standes lohnt. Und nur das Christentum ist in der Lage, hier ausgleichend zu wirken. Wo man das Christentum als „überlebte Selbststätigung“ bezeichnet stellt und es unterdrückt, da entsteht der Kampf aller gegen alle. Deshalb muß sich eine Gewerkschaftsbewegung von christlichen Grundsätzen leiten lassen.

Niedersachsen hat seinen ersten Jugendtag gehabt. Und ihm soll hervorzuellen eine neue Zeit. Die christliche Arbeiterjugend wird ihrem Vorbild folgen.

Die christliche Arbeiterjugend wird ihrem Vorbild folgen.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung auch im hiesigen Bezirk groß und stark wird.

Versammlungs-Kalender

Samstag, den 20. Dezember 1919.

Kettwig v. d. Br.: 6,30 Uhr bei Bäckmann.

Kenscheid: nachm. 5,30 Uhr (kath. Gemeindehaus), Papenbergstr.

Höde: Beirauerschänke, nachmittags 6 Uhr im Lokal Stolze.

Born: 7 Uhr bei Lindemann.

Eckern: 7 Uhr bei Hartenthal, Klopstock 8.

Gelsenkirchen: Drittklasse Schule 1, 7 Uhr: Versammlung mit Vorlesung bei Giese, Gewerkschaft.

Hövel: Drittklasse-Gesellschaftsversammlung, abend 7 Uhr bei Brink.

Hövel-Detmold: Mitglieder-Gesellschaftsversammlung, 7 Uhr im Rathaus.

Hövel-Datteln: Mitglieder-Gesellschaftsversammlung, 7 Uhr im Rathaus.

Hövel-Witten: 6 Uhr bei Hugo Göttermann an der Kirche.

Hövel: 7 Uhr bei Heißel.

Eilen (Zugabeleitung): 8 Uhr: Diskussionsabend im Altenhaus, Große Straße 19.

Sonntag, den 21. Dezember.

Düsseldorf-Eller-Lierenfeld: vorm. 11 Uhr im Vereinshaus, Gerberstr.

Düsseldorf-Eller-Heidhöft: 6 Uhr im „Zum Hirte“, Deutzerstr. 108.

Höde: Außerordentliche Mitgliederversammlung vorm. 11 Uhr im Lokal Becker.

Kettwig: morg. 11 Uhr bei Heinrich Langen, am Markt.

Wülfrath: morg. 11 Uhr: Wehrige Milgl.-Verei, bei Wili Abel.

Dortmund 1 (neue Stadt v. W.): vorm. 10,30 Uhr im Lokal zum goldenen Löwen, 1. Kampstraße.

Greifswald (Mark): vorm. 11 Uhr im „Zum Hirte“, Greifswald.

Greifswald: morgens 11 Uhr im Vereinshaus: Jugend-Versammlung.

Düsseldorf-Hürth: 5 Uhr bei Böttmann.

Düsseldorf: Versammlung von der Ortsgruppe.

Eilen-Altenessen-Süd: morgens 11 Uhr bei Dönges, Bäumlinghauserstr.

Eilen-Rüthen-Süd: morgens 10,30 Uhr: Jugendversammlung bei Marx, Kanalstraße.

Eilen-Rüthen-Nord: morgens 11 Uhr bei Heinrich Bäumling am Markt.

Rouen, den 22. Dezember.

Eilen-Müllinghausen: 6 Uhr bei Schaefer, Frankenstraße.

Düsseldorf-Bilk: 11. Dezember.

Eilen-Bilk: Versammlung bei Böhlke.

Eilen-Bilk: Versammlung bei der Ortsgruppe.

Eilen-Altenessen-Süd: morgens 11 Uhr bei Dönges, Bäumlinghauserstr.

Eilen-Altenessen-Süd: morgens 10,30 Uhr: Jugendversammlung bei Böhlke.

Eilen-Altenessen-Süd: morgens 10,30 Uhr: Jugendversammlung bei Böhlke.